

muß den Leser warnen, daß er nicht über Meditationen wie die vom Ölberg bis zum Kreuz, oder die über die eigenen Sünden, hinwegliest, weil sie ihm schon von der Sprache her weniger tiefsinnig erscheinen mögen als die zentralen christologischen oder Wahl-Betrachtungen. Vielleicht wird er gelegentlich merken, daß sich hier der ganze Rahner mindestens ebenso tief und persönlich ausspricht wie in andern Betrachtungen, die auf den ersten Blick gedankenschwerer zu sein scheinen. J. Sudbrack SJ

SCHEFFCZYK, Leo: *Christliche Weltfrömmigkeit?* Essen: Fredebeul & Koenen 1964. 67 S. Kart. 3,80.

Das Wort „Weltfrömmigkeit“ wurde erstmals von Goethe in seinem Altersroman der „Wanderjahre“ gebraucht. Es meint dort eine weltoffene, weltbejahende, die Welt sozial umformende Frömmigkeit gegenüber einer bloß häuslichen und privat-kämmerlichen (Hamburger Ausgabe, Bd. 8, S. 243). Scheffczyk hatte die schöpferische Idee, diesen, in seinem Ursprung nicht eigentlich christlichen Begriff, auf Teilhard de Chardins christlich-kosmische Frömmigkeitshaltung anzuwenden.

Er zeigt zunächst die theologischen Grundlagen der Weltfrömmigkeit Teilhards: die Schöpfung verstanden als Vorgang der Einung zwischen Schöpfer und Geschöpf, in einem weiteren Akt als heiliges und erlösendes Eingehen des Sohnes Gottes in den evolutionären Weltprozeß, diesen, nachdem der innerweltliche Vollendungsprozeß an sein Ziel gekommen ist, abgeschlossen durch die Welt-verwandelnde Wiederkunft Christi. Aus der Auffassung der radikalen, doch nicht pantheistisch verstandenen, Einheit von Mensch – Welt – Gott ergibt sich eine neue Sicht und Betonung des Einwohnens Gottes in der materiellen Welt. Aus ihrer notwendigen innerweltlichen, evolutionären Vollendung muß die notwendige Mitarbeit des Christen am Weltprozeß gefolgert werden. Weltdienst und Gottesdienst sind nunmehr ebenso wenig zu trennen wie Heiligung und Weltdienst. Der Akt der Anbetung Gottes richtet sich nicht mehr in erster Linie auf den das Geschöpf unendlich übersteigenden Schöpfer, sondern erweist sich in tätiger Mitarbeit am göttlichen Schöpfungsakt und dessen Vollendung. Das Heiligkeitsstreben will nicht mehr

die Welt fliehen und überspringen, sondern eingehen in den kosmischen Evolutionsprozeß, in dieser Welt das Pleroma Christi verwirklichen helfen. Aszese besteht deswegen nicht mehr in möglichst weitgehender Enthaltung von der Weltlichkeit der Welt, sondern in einer sündigen Ichhaftigkeit und Abkapselung aufgeben – den tätigen Eingehen in und Verwandlung von Welt.

Kritisch stellt der Verf. fest, daß eine solche Frömmigkeitshaltung keine genügende Antwort geben könne auf die teilweisen und totalen Minderungen des Lebens, auf Mißerfolge, Scheitern, Krankheit, Tod. Auch der in den evangelischen Räten enthaltene Verzicht könne nicht mehr richtig bewertet werden. Eine rein weltzugewandte und weltbejahende Aszese scheint die sündige und Tod-gezeichnete Welt außer acht zu lassen. Die positiven Motive und Impulse Teilhards bewahrend, versucht der Verf. deshalb in einem dritten Teil von der überlieferten Lehre her Korrekturen anzubringen, wodurch einerseits der Schöpfungsauftrag und die Evolution ernst genommen, andererseits am geoffenbarten Wissen um das gebrochene Verhältnis von Natur und Übernatur festgehalten wird. Wir halten die kleine Schrift für außerordentlich klärend. Ein wertvoller Beitrag zur Sichtung und Beschreibung einer christlichen Weltfrömmigkeit. P. K. Kurz SJ

LOHFINK, Norbert: *Das Siegeslied am Schilfmeer*. Christliche Auseinandersetzungen mit dem Alten Testament. Frankfurt: Knecht 1965. 273 S. Lw. 16,80.

Mit seinen in den Jahren 1962–1964 entstandenen Aufsätzen wagt sich der Autor auf ein Gebiet, das von den Exegeten nur sehr ungern betreten wird: er versucht von seinem Fach aus, von der Wissenschaft des Alten Testaments, zur Fragestellung der Dogmatik zu gelangen. Als symptomatisch dafür kann der in dieser Zschr. 174 (1964) 161 zum erstenmal erschienene Aufsatz über „Die Irrtumslosigkeit“ (44–80) gelten, in dem auf der Grundlage der modernen exegetischen Forschungen die Frage nach der Inspiriertheit und Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift neu gestellt und eine neue, aber alte Ansätze der Vätertheologie aufgreifende Antwort wenigstens angedeutet wird. Als Material dazu (aber wie immer bei Lohfink durchge-